



EUROPÄISCHER
RECHNUNGSHOF

DE

Rede

Luxemburg, den 26. Oktober 2016

Rede von Klaus-Heiner Lehne, Präsident des Europäischen Rechnungshofs

Vorstellung des Jahresberichts des Europäischen Rechnungshofs zum
Haushaltsjahr 2015
Europäisches Parlament - Plenarsitzung

Straßburg, den 26. Oktober 2016

Es gilt das gesprochene Wort.

ECA Press

Mark Rogerson - Sprecher T: (+352) 4398 47063
Damijan Fišer - Pressereferent T: (+352) 4398 45410
12, rue Alcide De Gasperi - L-1615 Luxembourg
E: press@eca.europa.eu @EUAuditorsECA eca.europa.eu

M: (+352) 691 55 30 63
M: (+352) 621 55 22 24

Herr Präsident!

Meine Damen und Herren Abgeordnete!

Frau Vizepräsidentin der Kommission!

Es ist mir eine große Ehre, Ihnen in meinem ersten Jahr als Präsident des Europäischen Rechnungshofs - tatsächlich ist es mein erster Monat im neuen Amt - den Jahresbericht des Hofes zum Haushaltsjahr 2015 vorstellen zu dürfen.

Die Ereignisse seit Ende 2015 haben die Europäische Union in ihren Grundfesten erschüttert, und wir befinden uns nun in einer Phase der kritischen Selbstreflexion. Uns alle bewegt die Frage, warum so viele Bürger dem Projekt Europa den Rücken kehren. Einer der Gründe ist meiner Ansicht nach, dass wir - die Europäischen Institutionen - in gewissem Maße das Vertrauen unserer Bürger verloren haben. In den kommenden Monaten und Jahren wird die Europäische Union vor der großen Herausforderung stehen, dieses Vertrauen zurückzugewinnen. Ich glaube, dass der Europäische Rechnungshof bei diesem Prozess eine wichtige Rolle spielen wird.

Klar ist, dass wir Reformen brauchen. Aber wie auch immer diese Reformen aussehen werden, sie müssen sich auf ein stabiles finanzielles Fundament stützen. Unabhängig davon, ob die Europäische Union 28 oder 27 Mitgliedstaaten umfasst, eine solide Finanzordnungspolitik ist auch künftig von großer Bedeutung. Nach Ansicht des Hofes sind vier Elemente besonders wichtig.

Erstens muss die Europäische Union für eine ordnungsgemäße Rechnungsführung sorgen. Wie können uns die Menschen vertrauen, wenn sie nicht davon überzeugt sind, dass wir gut auf ihr Geld achten sowie ordentlich darüber Buch führen und Rechenschaft ablegen?

Die EU-Jahresrechnung 2015 vermittelt ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild. Jedoch sind die im laufenden Jahr und in kommenden Jahren zu zahlenden Beträge weiterhin sehr hoch. Und die Kommission hat keine Cashflow-Prognose für die nächsten sieben bis zehn Jahre erstellt. Eine solche Prognose würde dazu beitragen, Vertrauen wiederaufzubauen. Die mittelfristige Zahlungsvorausschätzung der Kommission ist ein erster Schritt in die richtige Richtung.

Zweitens muss die Europäische Union sicherstellen, dass ihre Finanzvorschriften korrekt befolgt werden.

Zwar werden die Zu- und Abflüsse des derzeitigen EU-Haushalts genau verbucht, jedoch unterlaufen bei der Mittelverwendung immer noch zu viele Fehler, insbesondere in den Mitgliedstaaten. Für die Zahlungen des Jahres 2015 liegt die geschätzte Fehlerquote bei 3,8 %. Im Großen und Ganzen ist sie ähnlich hoch wie in den Vorjahren, aber auch weiterhin oberhalb der Wesentlichkeitsschwelle von 2 %.

Die Kommission hat zwar Maßnahmen getroffen, um ihre Risikobewertung zu verbessern und die Auswirkungen der Korrekturmaßnahmen zu erhöhen, doch es besteht nach wie vor Verbesserungsbedarf. Für den europäischen Steuerzahler wäre es weitaus besser, wenn die Kommission und die Mitgliedstaaten die Mittel von vornherein ordnungsgemäß ausgeben würden, anstatt sie sich unter Aufwendung von Zeit und Kosten mühsam zurückzuholen, nachdem Fehler festgestellt worden sind.

Es ist auch möglich, Fehler durch eine bessere Gestaltung der Ausgabenregelungen zu verringern. Die Bürger können keinem System vertrauen, das sie nicht verstehen.

Mein Amtsvorgänger sprach davon, dass ein "völlig neuer Ansatz" nötig sei. Noch ist es zu früh, um abzuschätzen, ob und wann ein solcher Ansatz verwirklicht sein wird. Die Halbzeitüberprüfung der aktuellen EU-Ausgabenpläne liegt uns allerdings bereits vor.

Wir begrüßen es, dass die Europäische Kommission erneut dazu aufgerufen hat, den Schwerpunkt stärker auf Ergebnisse zu legen. Allerdings gilt es noch immer, eine Optimierung des Mitteleinsatzes zu erreichen - und das bringt mich zum dritten Element einer soliden Finanzordnungspolitik.

Unsere Bürger erwarten zu Recht, dass die EU für eine optimale Mittelverwendung sorgt. Sie müssen das Gefühl haben, dass ihnen die EU einen Mehrwert bieten kann gegenüber den Behörden in ihren Ländern.

Aber wurden bei den EU-Projekten im Haushaltsjahr 2015 die Mittel optimal eingesetzt? Waren die Projektziele von Anfang an realistisch? Waren die damit verbundenen Kosten angemessen? War das Programm oder Projekt teurer oder günstiger als es bei der Durchführung durch eine andere Verwaltungs- oder Regierungsebene ausgefallen wäre?

Diese Fragen sind schwer zu beantworten, solange es keine geeigneten Berichterstattungsregelungen gibt. Es muss echte Anreize dafür geben, die Mittel optimal zu verwenden und nicht nur Ausgabenziele zu erreichen, ohne dabei gegen die Vorschriften zu verstoßen.

Denn selbst wenn alle Mittel korrekt ausgewiesen und alle Vorschriften beachtet werden, so bedeutet dies noch lange nicht, dass bei EU-finanzierten Projekten ein gutes Kosten-Nutzen-Verhältnis erzielt wird.

Wenn die Menschen sich nicht sicher sein können, ob ein System für sie von Nutzen ist, können wir nicht von ihnen verlangen, dass sie diesem System vertrauen.

Sie müssen Ergebnisse sehen und wissen, mit welchen Mitteln diese erzielt wurden. Dieses Verhältnis - der Wert, der durch den Einsatz von Mitteln erzielt wird - muss viel stärker verdeutlicht werden.

Vertrauen erfordert auch Transparenz und Zuverlässigkeit - als viertes Element einer soliden Finanzordnungspolitik.

Der zunehmende Einsatz von Finanzinstrumenten, die nicht direkt aus dem EU-Haushalt finanziert werden oder nicht unserer Prüfung unterliegen, erhöht die Risiken für die Transparenz, die Rechenschaftspflicht und die Koordinierung der Politiken und Maßnahmen der Europäischen Union.

Was die Zuverlässigkeitsgewähr anbelangt, so ist bieten unsere Prüfungen nicht nur Sicherheit von unabhängiger Seite, sondern münden auch in Empfehlungen zur Verbesserung des EU-Finanzmanagements. Unsere Empfehlungen werden von der Kommission größtenteils akzeptiert und umgesetzt.

Allerdings unterscheidet sich der Umfang der förmlichen Folgemaßnahmen, die in den einzelnen Mitgliedstaaten ergriffen werden, erheblich voneinander, obwohl den Mitgliedstaaten unsere Empfehlungen im Allgemeinen hinlänglich bekannt sind. Daher finden wir nur wenige Anhaltspunkte für Änderungen der nationalen Politik und Praxis.

Um es auf den Punkt zu bringen: Die Finanzordnungspolitik der Europäischen Union muss verbessert werden. Wenn wir ein EU-Finanzsystem schaffen wollen, welches das Vertrauen der Bürger verdient hat, muss die EU die richtigen Reformen einleiten, und sie muss dies bald tun.